Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 15 (1928)

Heft: 9

Artikel: Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau : Architekt Hannes Meyer, Basel-Dessau

Autor: Behne, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-15209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

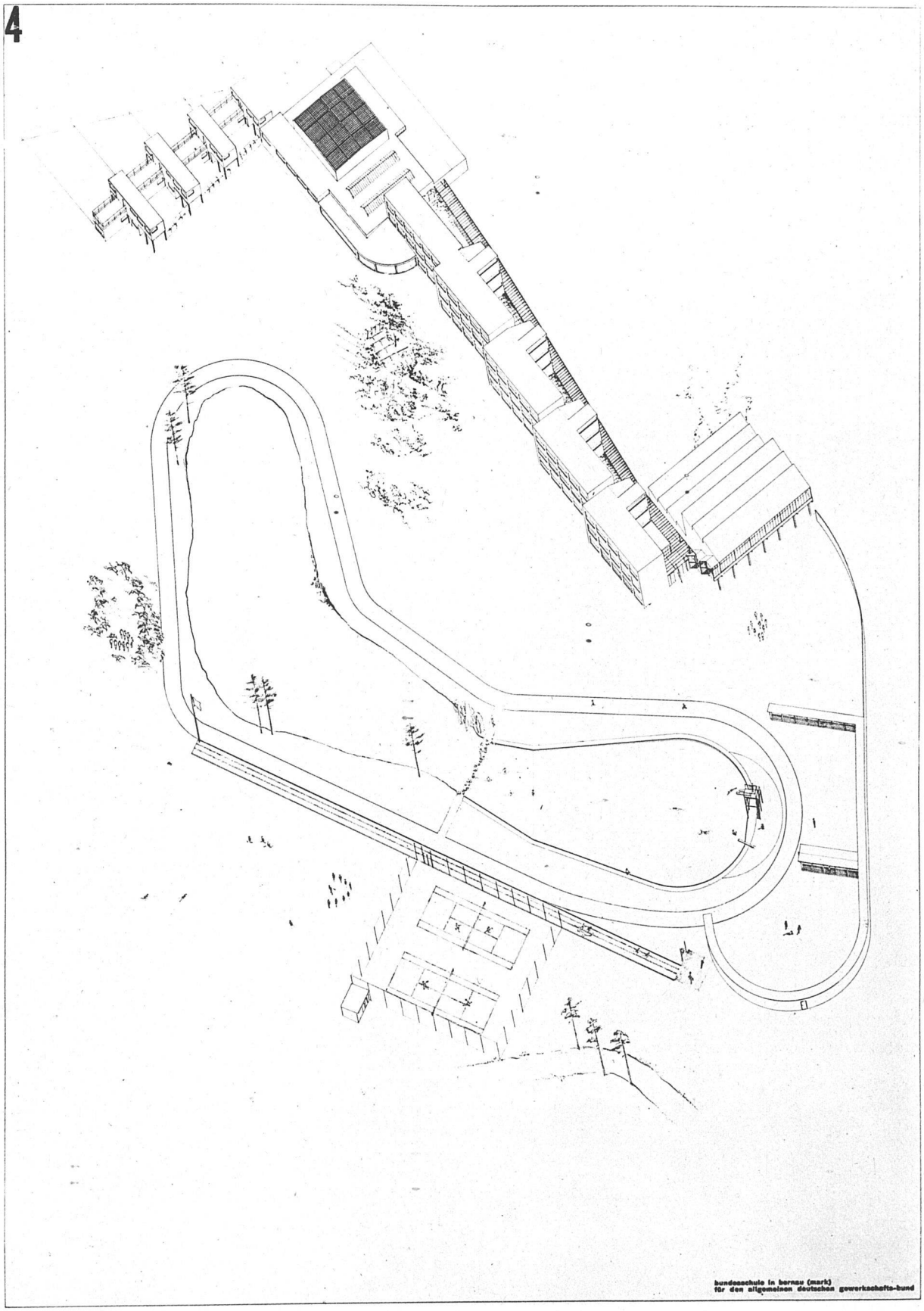
Terms of use

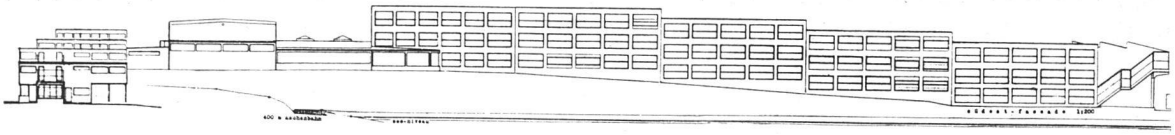
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

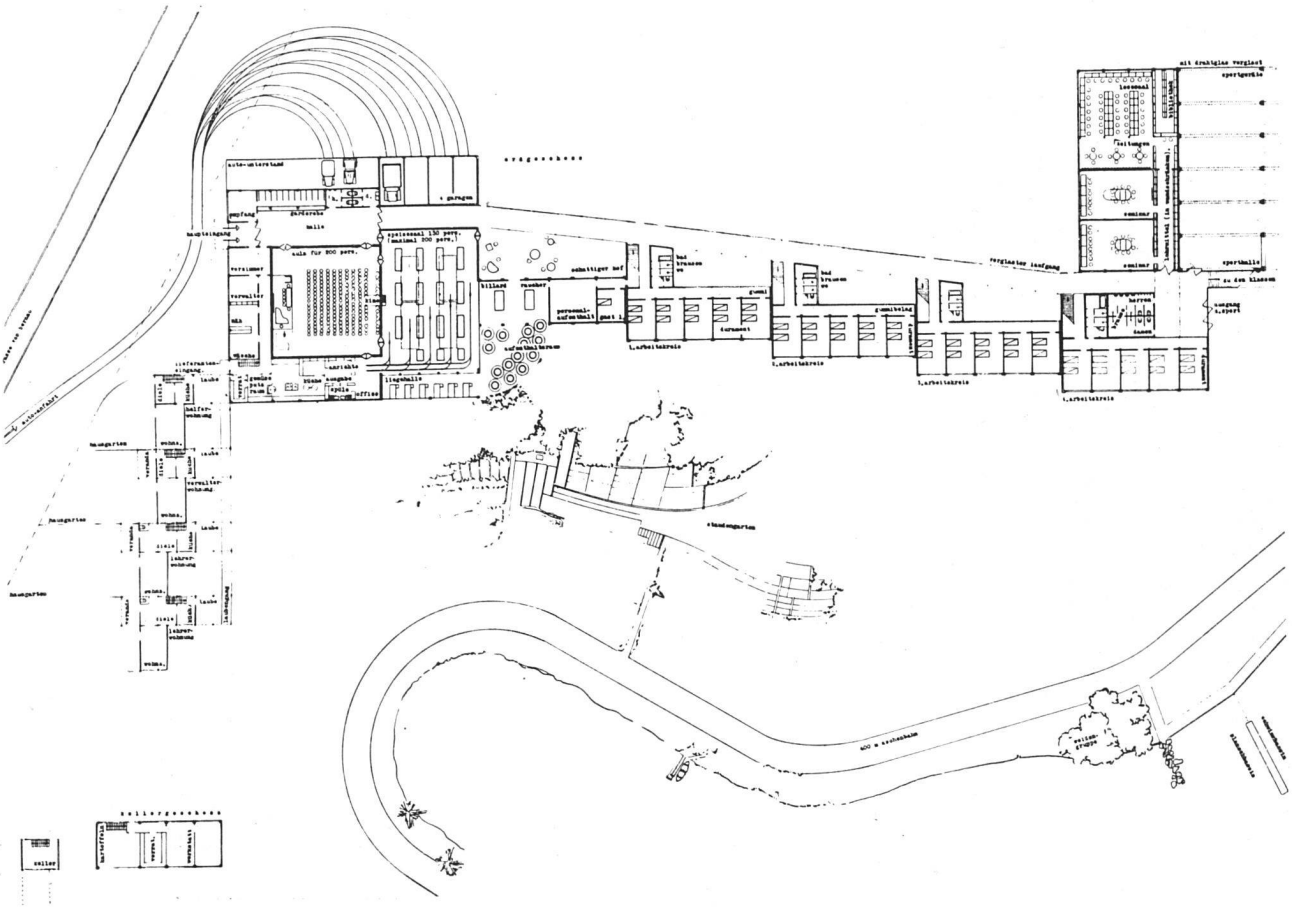
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BUNDESSCHULE DES ALLGEMEINEN DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES IN BERNAU
ARCHITEKT HANNES MEYER, BASEL-DESSAU





Aufriss / Maßstab 1:1000



Grundriss (Ausschnitt) / Maßstab 1:1000

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beabsichtigt, in der Nähe von Berlin und im Westen Deutschlands Bundesschulen einzurichten, die der Ausbildung der in den Betrieben wirkenden Funktionäre dienen sollen. Diese Funktionäre in den Betrieben, deren Arbeit für die Gewerkschaften von entscheidender Bedeutung ist, werden in den geplanten Bundesschulen in den Fragen der Sozialpolitik, des Arbeitsrechts, der Betriebshygiene und den verwandten Disziplinen näher unterrichtet und für die Aufgaben eines Versammlungsvorsitzenden, eines Schlichters, Arbeitsrichters, Jugendleiters oder Referenten ausgebildet. Die Schüler, bei denen alle Altersstufen des berufstätigen männlichen und weiblichen Arbeiters vertreten sind, werden von den Verbänden im Reich gewählt. Für die Zeit der Ausbildung, die vorerst vier Wochen dauern soll, werden sie und ihre Familien wirtschaftlich sichergestellt.

Die Schulen sind also Internate, ihre Schüler sind Arbeiter und Arbeiterinnen verschiedensten Alters, verschiedenster Landsmannschaft, verschiedenster kultureller Stufung. Ihnen soll die Schule nicht nur Wissen und Fertigkeit vermitteln, sondern zugleich die Möglichkeit eines gesunden, von den Hemmungen und dem Druck des durchschnittlichen Proletarierdaseins befreiten, eines sich ausspannenden, für alle Sinne und Organe reichen, dabei doch disziplinierten Lebens. Die Schulen werden also nicht in die Großstädte gelegt, sondern in die freie Natur — doch so, dass eine grössere Stadt leicht zu erreichen ist.

In diesen Schulen sollen Menschen, die sich trotz aller Arbeit und allen Mühens schwer über das äusserste Existenzminimum erheben und oft auch unter ihm bleiben, der Freiheit eines Lebens-Maximums teilhaft werden. Ein solches bedeutet nicht Luxus, aber vollkommenen Komfort: Sportanlagen, Spielplätze, Bäder und Ruhehallen ebenso wie Bibliothek, Lesesaal und Geselligkeitsraum, und dieses alles weder für eine zufällige Masse von Gästen noch für einzelne, sich isolierende Personen, sondern für eine Gemeinschaft von Arbeitenden, die für das gleiche Ziel in Reih' und Glied stehen.

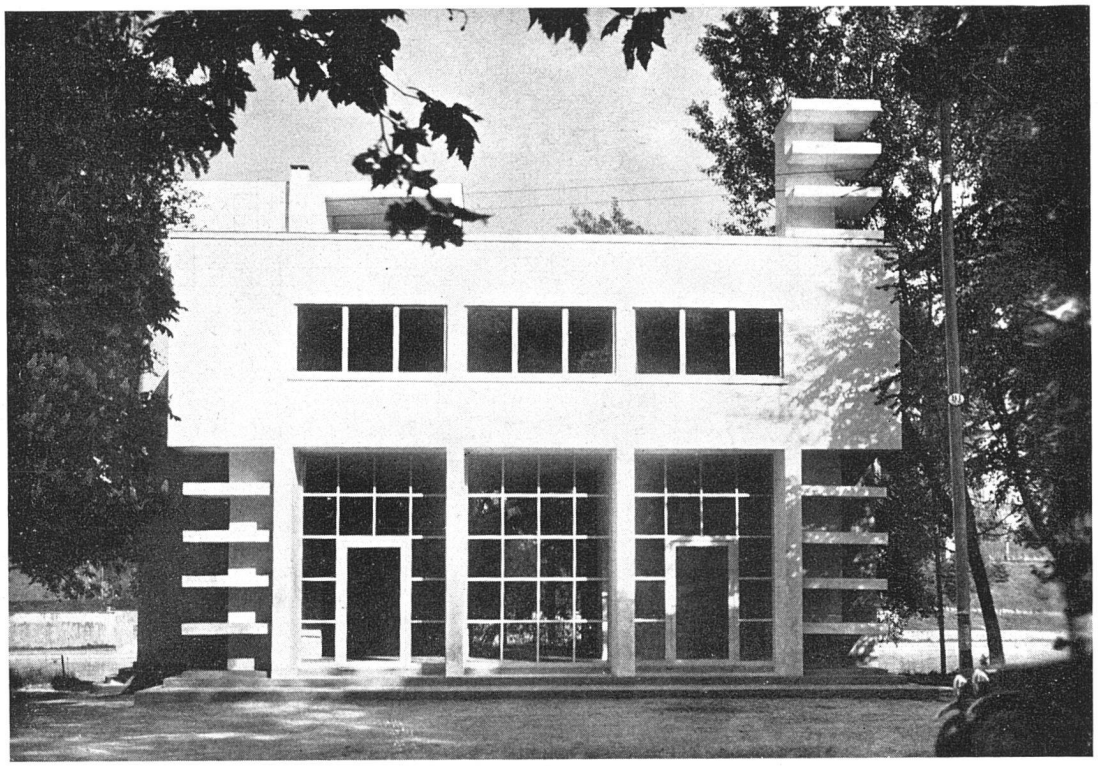
Ein intensives, geistig-körperliches Training, ganz sich den Neigungen anpassend, jede Gewaltsamkeit vermeidend, soll den Schüler mit einem neuen Anspruch an seine Umwelt entlassen, mit höherem Anspruch vor allem an Wohnkultur.

Diese Schule, die zugleich Wohnung ist, soll also ausser ihrer speziellen Lehrtätigkeit (die bei Arbeitern, darunter Männer und Frauen mit reicher Lebenserfahrung, kein begrifflich-dozierender »Schulbetrieb« sein kann) eine indirekte, erzieherische Arbeit in aller Stille leisten: durch ihre vorbildliche, ihre vollkommene Organisierung aller ihrer zu einem höchsten Plus der Leistung gesteigerten Funktionen.

Die erste dieser Schulen wird jetzt unweit von Berlin bei Bernau gebaut, in einer schönen, leicht bewegten Lichtung im märkischen Wald. Das Terrain ist an 20 Morgen gross und besitzt in der Senkung einen kleinen Teich. Die Entfernung von

Berlin beträgt 40 Minuten Bahnfahrt; von der Stadt Bernau, die das Projekt nach Kräften fördert, einen kleinen Spaziergang.
Die Schule Bernau rechnet mit 120 Schülern, die zu je zweien ein Zimmer haben. Der Lehrbetrieb erfordert drei Klassen für je 40 Hörer, zwei Seminare für je 20 Teilnehmer, Bibliothek, Lesesaal und Lehrmittelzimmer. Die Aula für 200 Personen soll auch für Kongresse, Konferenzen und Feiern zur Verfügung stehen. Bureau, Speisesaal, Geselligkeitsraum, Wohnungen für zwei Lehrer, für den Verwalter und für seinen Helfer, Wohnzimmer für das Personal und für Gastlehrer, bilden ausser den Wirtschaftsräumen, den Bädern, Sport- und Spielanlagen das Bauprogramm.
Der A. D. G. B. schrieb einen beschränkten Wettbewerb aus, über den im Juniheft des »Werk« berichtet wurde.
Das Preisgericht bezeichnete den Entwurf von Hannes Meyer Basel-Dessau als beste Arbeit. Der Bundesvorstand beschloss daraufhin mit Stimmeneinheit, den Bauauftrag Hannes Meyer zu erteilen, dessen Projekt die vollkommenste räumliche Verwirklichung des pädagogischen Programms bedeutet.

Adolf Behne.



TURIN / ÉDIFICE DES COMMUNAUTÉS ARTISANES / FAÇADE PRINCIPALE / ARCHITECTE ALBERT SARTORIS

DÉVELOPPEMENT DU MOUVEMENT RATIONALISTE ITALIEN

Il y a quinze ans l'architecte futuriste Antonio Sant'Elia proclamait l'avènement de la nouvelle architecture italienne. Elle dérivait d'une sensibilité ardente, aiguë et brutale. Elle donnait des formes dérivant du plasticisme dynamique, de la simultanéité constructive. Prenant entièrement la responsabilité de sa haine contre la lourde tradition, il s'opposait violemment à tout le siècle dernier, qui avait produit un nombre effrayant d'architectures indéfinissables, vulgaires, caduques et transitaires. Néanmoins, malgré sa ferveur et son génie, Sant'Elia était encore imbu de préjugés scénographiques, car ses idées naissaient moins d'une vraie nécessité que d'un devoir de rébellion.

Après la guerre, le mouvement moderniste italien eut une nouvelle éclosion bien différente de la première. A Turin et à Milan se formèrent des groupes d'action de jeunes architectes d'avant-garde, qui commencèrent aussitôt leur activité polémique et pratique. Entourant d'un esprit austère et sérieux tous les problèmes se rapportant à l'architecture et à l'urbanisme avancés, ils accomplirent en quelques années un travail appréciable vu les conditions économiques et sociales de leur pays. Ils luttent encore aujourd'hui contre les amateurs de vieilles poussières et surtout contre les nombreux faux architectes acceptant les données modernes de 1928 avec la même persuasion qu'en 1924 ils employaient et faisaient valoir les styles Renaissance ou Louis XIV. Ces arrivistes de l'architecture spéculent sur l'esprit nouveau et le public s'adresse plus généralement à eux, croyant y trouver quelques souvenirs d'antan remis à neuf.

Le rationalisme italien — parti du mouvement nordique — a cherché et trouvé une architecture convenant